

bodens der Kathedrale dieser apulischen Hafenstadt bedeckt. Es wurde 1163–1165 im Auftrag des Erzbischofs Jonathas von dem Priester Pantaleon geschaffen und stellt dar Szenen aus dem Alten Testament (Paradies, Adam und Eva, Kain und Abel, Noah, Turmbau von Babel, Salomon, Jona) sowie aus der Alexander- und der Artussage; ferner Teufel und Hölle, dämonische Tiere und Fabelwesen, Monatsmedaillons, Tierkreiszeichen und Drolerien. Über das Mosaik sind schon zahlreiche Arbeiten erschienen, doch gebührt W. das Verdienst, mit dem hier anzuzeigenden Band erstmals sämtliche Einzelheiten des Kunstwerkes in großformatigen Abbildungen wiedergegeben und zugleich auch so eingehend wie nie zuvor beschrieben und gedeutet zu haben. Für zahlreiche Gestalten und Szenen weist W. ikonographische Parallelen und literarische Quellen (besonders aus dem Alten Testament, dem Alexanderroman und dem Physiologus) nach. Manches bleibt jedoch weiter rätselhaft. In Auseinandersetzung mit Interpretationen, die das Mosaik politisch (z. B. als Fürstenspiegel für die normannische Dynastie) deuten wollten, sieht W. es als erbauliche und belehrende Darstellung der Heilsgeschichte, die den Gläubigen die Folgen des Sündenfalls, die Verstrickung des Menschen in die Sünde und die durch Christus gegebene Möglichkeit der Erlösung vor Augen führen sollte. Abschließend vergleicht W. unser Mosaik noch mit den heute weitgehend zerstörten Mosaikfußböden des 12. Jh. in S. Maria del Patir, Tarent, Brindisi und Trani und betont die inhaltliche Sonderstellung Otrantos. – Der reiche Inhalt des Bandes ist durch Indices gut erschlossen. H.M.S.

Zehava Jacoby, *Le portail de l'église de l'Annonciation de Nazareth au XII^e siècle*, Fondation Eugène Piot. Monuments et mémoires 64 (1981) S. 141–194, 10 Zeichnungen, 42 Abb., versucht eine Rekonstruktion des Westportals der Kreuzfahrerkirche von Nazareth, der zweitgrößten des Königreichs, auf der Grundlage der kurz nach 1900 gefundenen fünf Kapitelle, die als Meisterwerke der ma. Bildhauerkunst gelten, und einer größeren Zahl von neugefundenen Skulpturfragmenten, wobei jedoch manches problematisch bleibt. Ikonographisch verdient Beachtung das Bild des hl. Petrus, das auf dem Mittelpfeiler des Portals angebracht gewesen sein soll. Der Apostelfürst hält in der Rechten den bekannten Schlüssel, in der Linken aber einen Kirchenbau, was J. wohl richtig so deutet, daß er als der Hüter des Himmelstores, aber auch der irdischen Kirche dargestellt wird; eine Vorstellung, für die nur eine einzige Parallele aus dem Abendland beigebracht wird. H.E.M.

Michael Bernhard, *Studien zur Epistola de armonica institutione des Regino von Prüm* (Bayerische Akademie der Wissenschaften, Veröffentlichungen der Musikhistorischen Kommission 5) München 1979, Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (in Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung München), VIII u. 70 S. – In der vorliegenden, im Zusammenhang mit der Erfassung der ma. Musiktraktate für das „Lexicon Musicum Latinum“ entstandenen Studie durchmustert B. kritisch die Überlieferung der Epistola, deckt die Vorlagen auf und befaßt sich mit dem Aufbau und Inhalt des Traktats. Der Vf. kommt zu dem Ergebnis, daß die Epistola kaum Originelles bietet und ihr Wert als Quelle der ma. Musiktheorie nicht besonders groß ist. – Die kurz nach 900 entstandene Hs. Leipzig, Stadtbibliothek Rep. I 93 (früher 169), die lange Zeit für das Autograph gehalten wurde, enthält auf fol. 1^v–2^v ein offensichtlich bisher un-